

Fachinformation Dr. Hans Penner

Bürgerdialog

www.fachinfo.eu

Marschies, Prof. Dr. Christoph, Humboldt-Universität Berlin

christoph.marschies@rz.hu-berlin.de

www.fachinfo.eu/marschies.pdf - Stand: 30.03.2016

Schreiben H. Penner vom 30.03.2016

Sehr geehrter Herr Professor Marschies,

für Ihr Interview mit der ZEIT (27.03.2016; <http://www.zeit.de/2016/14/wunder-christentum-ostern-auferstehung-glaube>) bin ich Ihnen sehr dankbar. Auf die Frage "Also glauben Sie an ein leeres Grab" haben Sie mit einem klaren "Ja" geantwortet. "Die Aussagen der Zeugen im Neuen Testament, dass das Grab leer war, verdienen es, geglaubt zu werden. Als Historiker schenke ich zunächst einer in Quellen niedergelegten Position Vertrauen. Es sei denn, es gibt eindeutige Evidenzen, die mich zwingen, einer Quelle nicht zu glauben."

Aus naturwissenschaftlicher Sicht gibt es keine Einwände gegen die leibliche Auferstehung von Jesus, weil das kausal-mechanistische Weltbild des 19. Jhdts., demzufolge eine solche nicht möglich gewesen wäre, im Zuge der Grundlagenkrise der Physik in den 1920er Jahren aufgegeben werden mußte. Viele Theologen, wie R. Bultmann, haben das nicht verstanden.

Allerdings steht die Evangelische Kirche vor einem Dilemma. Der Verfasser der EKD-Denkschrift zur Reformation behauptet, das Grab von Jesus sei am 3. Tag nach seiner Bestattung leer gewesen, weil Gott Jesus vom Tod auferweckt hat und Jesus dem Grab entstiegen ist. Die Reformationsbotschafterin der EKD behauptet, daß Jesus im Grab verwest sei (siehe <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2016/32014/wie-entstand-der-auferstehungsglaube>). Was ist denn nun richtig? Ein schärferer Gegensatz ist kaum denkbar.

Dieses Dilemma läßt sich nicht lösen durch die Phrase von der Meinungspluralität. Die Evangelische Kirche macht sich lächerlich, wenn sie die Boolesche Logik verwirft und behauptet, das Grab von Jesus sei gleichzeitig leer und nicht leer gewesen.

Das geistige Chaos der Evangelischen Kirche kann nur dann beseitigt werden, wenn die Evangelische Kirche die "Reformationsbotschafterin" entläßt. Frau Dr. Käßmann erklärt das Apostolische Glaubensbekenntnis, wonach Jesus leiblich auferstanden ist, für falsch, welches die Christen aller Denominationen eint. Hierdurch bekennt diese Theologin, daß sie keine Christin ist.

Eine Verbreitung dieses Schreibens ist erwünscht. Siehe auch www.fachinfo.eu/marschies.pdf.

Mit freundlichen Grüßen Hans Penner

Schreiben H. Penner vom 21.01.2015

Sehr geehrter Herr Professor Marschies,

die Theologen unserer Universitäten verkünden einen anderen Jesus als der Apostel Paulus (2 Kor 11:4). Zur Begründung siehe:

- Prof. Dr. Klaus Berger: Die Bibelfälscher; Wie wir um die Wahrheit betrogen werden; München 2013
- Prof. Dr. Eta Linnemann: Original oder Fälschung; Historisch-kritische Theologie im Licht der Bibel; Bielefeld 1994.
- Landesbischof Dr. Gerhard Maier: Das Ende der Historisch-kritischen Methode; Wuppertal 1975

Aus diesem Grund habe ich mich über die EKD-Schrift zur Reformation "Rechtfertigung und Freiheit" (Mai 2014) beschwert, die unter Ihrem Vorsitz herausgegeben wurde (siehe www.fachinfo.eu/marschies.pdf).

Mein Beschwerdeschreiben hatte ich an etwa 900 Theologen verschickt, die an unseren Universitäten tätig sind. Weniger als ein Dutzend hat reagiert, Sie nicht. Die 169 Adressen derjenigen, die Zuschriften ablehnen, sind unten aufgeführt.

Aus meinen bisherigen Beobachtungen ziehe ich den Schluß, daß etwa 3 Universitätstheologen Christen im Sinne des Neuen Testaments sind. Vorherrschend ist an den Universitäten aus meiner Sicht folgendes Jesus-Bild:

- Die Bibel berichtet über menschliche Daseinsbetrachtungen, die fortzuschreiben sind.
- Die Evangelienberichte über die Geburt Jesu sind Legenden.
- Jesus ist nicht in Bethlehem geboren.
- Jesus ist nicht Gottes eingeborener Sohn, sondern sein Vater ist Joseph oder ein anderer Mann.
- Jesus hat keine Wunder vollbracht.
- Der Kreuzestod von Jesus hat keine Bedeutung für die Erlösung der Menschen.
- Jesus ist nicht leiblich auferstanden, sondern im Grab verwest.
- Gebete zu Jesus haben keinen Sinn, weil Jesus tot ist.

Die Botschaft der Evangelischen Kirche beschränkt sich deshalb auf die Aufforderung zur Mitmenschlichkeit und zum Schutz der Umwelt.

Es ist wohl nicht schwer abzuschätzen, wie sich das Christentum in Deutschland entwickeln wird, zumal die Evangelische Kirche massiv die Islamisierung Deutschlands fördert.

Der jetzige EKD-Ratsvorsitzende hatte es beispielsweise begrüßt, daß in einer Münchner evangelischen Kirche ein Imam in einem Abendmahlgottesdienst den Sieg des Islam über das Christentum proklamierte (siehe www.fachinfo.eu/bedford.pdf).

Ich bemühe mich um die Verbreitung dieses Schreibens (www.fachinfo.eu/marschies.pdf).

Mit freundlichen Grüßen Hans Penner

Schreiben H. Penner vom 25.10.2014

Sehr geehrter Herr Professor Marschies,

zu der EKD-Schrift "**Rechtfertigung und Freiheit**", die im Mai 2014 unter Ihrem Vorsitz herausgegeben wurde und ausführlich die gegenwärtige weltanschauliche Position der Evangelischen Kirche in Deutschland unter dem Aspekt der Reformation beschreibt, ist von Studiendirektor Pfarrer Hanns Leiner ein bemerkenswerter Kommentar erschienen

(siehe http://issuu.com/kein_anderes_evangelium/docs/infobrief_kae_heft_288?e=3014101/9619927). Folgende Sachverhalte erscheinen mir wesentlich:

1. Das geistige Fundament der Reformatoren war das reformatorische Bibelverständnis: *"Indem sie die Schrift als alleinige Richtschnur zum Maßstab der kirchlichen Lehre machten und so gegen solche Traditionen stellten, die mit ihr nicht vereinbar sind, wollten sie den christlichen Glauben von den Einflüssen durch menschengemachte theologische Lehren und Frömmigkeitstraditionen befreien... Entscheidend ist allein, ob eine Aussage den biblischen Texten entspricht. So wird die Schrift zum kritischen Gegenüber der Kirche. An ihr sind kirchliche Lehre und kirchliche Praxis immer wieder neu zu messen. Die Reformatoren nannten die Bibel »Wort Gottes«."*

2. Das reformatorische Bibelverständnis, also das Fundament der Reformation, wird von der EKD abgelehnt: *"Das sola scriptura lässt sich heute nicht mehr in der gleichen Weise verstehen wie zur Reformationszeit. Anders als die Reformatoren ist man sich heute dessen bewusst, dass das Entstehen der einzelnen biblischen Texte und des biblischen Kanons selber ein Traditionsvorgang ist. Die alte Entgegensetzung von »die Schrift allein« und »Schrift und Tradition«, die noch die Reformation und Gegenreformation bestimmte, funktioniert heute nicht mehr so wie im sechzehnten Jahrhundert... Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als »Wort Gottes« verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren."*

3. Wie zur Reformationszeit die Katholische Kirche beansprucht heute die Hochschultheologie die Autorität zu entscheiden, was zu glauben ist und was nicht, was göttlich ist und was Legende ist. Es gibt jedoch keine Kriterien, nach denen man in der Bibel Offenbarungen und Legenden voneinander unterscheiden könnte.

4. Schwerwiegend ist die Bestreitung der Erlösungsbedeutung des Kreuzestodes von Jesus: *"...dann darf das Christusgeschehen, insbesondere Leiden und Sterben Christi, nicht so verstanden werden, als habe Christus ein Verdienst vor Gott erworben, das Gott dann dazu nötige, die Menschen anzunehmen, oder als müsse Gott durch Christus erst gnädig gestimmt werden."*

Die heutige weltanschauliche Position der EKD läßt sich auch an den Äußerungen einer prominenten EKD-Theologin ablesen, die von der EKD zur "Botschafterin der Reformationsdekade" ernannt wurde: siehe SPIEGEL-Interview mit Margot Käßmann (30/2013). Nach Dr. Käßmann war Jesus nicht der Sohn Gottes, sondern der Sohn des Joseph. Er wurde nicht in Bethlehem geboren. Aus dem Kontext ihrer Osterpredigt 2001 ist zu schließen, daß die "Reformationsbotschafterin" die leibliche Auferstehung von Jesus bestreitet. Laut EKD war Jesus nicht der Messias und auch nicht der Christus.

Wenn die Evangelische Kirche die Basis der Reformation ablehnt, kann sie korrekterweise nicht als "Kirche

der Reformation" bezeichnet werden. Wenn die Evangelische Kirche das Apostolische Glaubensbekenntnis für falsch erklärt, kann sie korrekterweise nicht als christliche Kirche bezeichnet werden. Im heutigen Kulturkonflikt zwischen Christentum und Islam ist auf die Evangelische Kirche kein Verlaß.

Siehe www.fachinfo.eu/markschies.pdf

Mit freundlichen Grüßen Hans Penner

Schreiben H. Penner vom 12.09.2014

Sehr geehrter Herr Professor Markschies,

die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat im Mai 2014 die unter Ihrem Vorsitz verfaßte Schrift "Rechtfertigung und Freiheit" herausgegeben, welche die Weltanschauung der EKD unter dem Aspekt der Reformation beschreibt. Mit dieser Schrift verlangen Sie, daß die Christen den heutigen Theologen mehr Vertrauen schenken sollen als den biblischen Autoren.

Das Fundament der Reformation war das Sola-Scriptura-Prinzip: *"In Glaubensfragen haben die Päpste, die Konzilien und die gesamte Kirche kein Recht, etwas zu verändern oder festzulegen, sondern die Artikel des Glaubens müssen schlicht und einfach an der Vorschrift (Urschrift) der Hl. Schrift überprüft werden... Entscheidend ist allein, ob eine Aussage den biblischen Texten entspricht. So wird die Schrift zum kritischen Gegenüber der Kirche."*

In aller Klarheit verdeutlicht die EKD-Schrift, daß das Sola-Scriptura-Prinzip für die EKD heute obsolet ist: *"Das sola scriptura lässt sich heute nicht mehr in der gleichen Weise verstehen wie zur Reformationszeit... Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als »Wort Gottes« verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren. Angesichts von unterschiedlichen Versionen eines Textabschnitts oder der Entdeckung verschiedener Textschichten lässt sich diese Vorstellung so nicht mehr halten."*

Eindeutig vertritt die EKD-Schrift die Position der Historisch-Kritischen Theologie (HKT). Die Kernaussage der HKT lautet, daß Jesus weder in Bethlehem noch von einer Jungfrau geboren wurde, also nicht der Messias ist. *"Man will Jesus herausnehmen aus der messianischen Erwartung der Juden"* (Klaus Berger). Wenn Jesus nicht der Messias der Juden ist, ist Jesus auch nicht der Christus. Wenn Jesus nicht der Christus ist, dann gibt es gar keine Christen. Hier wird die Absurdität der EKD-Schrift deutlich.

Wissenschaftlich haltbar ist die Historisch-Kritische Theologie nicht:

- Um in der Bibel Legenden von Nichtlegenden unterscheiden zu können, wären überzeugende Kriterien erforderlich, die es jedoch nicht gibt.
- Um den Wahrheitsgehalt von Gottes Wort zu testen, wäre eine Erkenntnisebene erforderlich, die sich nur menschliche Hybris ausdenken kann.
- Die HKT beruht auf theologischen Hypothesen, die nicht verifizierbar sind.
- Die HKT beruht auf dem kausal-mechanistischen Weltbild des 19. Jahrhunderts, das durch die Grundlagenkrise der Physik der 1920er Jahre überholt wurde.
- Ohne das Sola-Scriptura-Prinzip der Reformation ist die EKD keine Kirche, sondern ein Religionsverein.

Auf folgende einschlägige Bücher sei hingewiesen:

- Landesbischof Gerhard Maier: Das Ende der historisch-kritischen Methode.
- Landesbischof Ulrich Wilckens: Wie die Bibel wieder zur Heiligen Schrift werden kann.
- Prof. Dr. Klaus Berger: Bibelfälscher; Wie wir um die Wahrheit betrogen werden.
- OStDir Hanns Leiner: Gibt es einen neuen Kirchenkampf?

Ich stelle dieses Schreiben ins Internet unter www.fachinfo.eu/markschies.pdf und schicke Kopien an Theologen. Es interessiert, ob es an den Hochschulen noch Theologen gibt, die an der Reformation festhalten.

Mit freundlichen Grüßen Hans Penner